

Aphorismi Urbigeriani,

Oder 101.

Gewisse Regeln /

Durch 3. Unfehlbare Wege

Das

Grosse

E L I X I R

Der Philosophorum

zu bereiten /

Wobey

Die größten Geheimnisse

entdeckt / auch die Irrthümer der gemeinen

Chymisten in ihren Arbeiten

gezeigt /

Zugleich

Noch 3. Andere Wege zu Präparirung

des Vegetabilischen Elixirs aus

eigener Erfahrung gewiesen werden.

Von

Baron Urbigero,
Gottes getreuen Priestern im Tempel
der Natur

Hamburg.

Bey Benjamin Schillern 1705.



Zuschrift.

Aphorismi Urbigeriani

An unsere Discipel, geehrte Mitgesellen

und alle gute Gönner unser

Hermetischen Kunst.

Weil wir / lieben Söhne (die ihr durch unsere Anweisung die rechte Erkänntniß unserer ersten Materiae empfangen habt) euch würdig finden umb ferner in dem übrigen unsers Processes zu unterrichten / und dadurch alle solche Zweiffel / welche etwa in unserer Abwesenheit bey euch eingeschlichen seyn möchten / auszurotten / auch eure Arbeit zur höchsten Vollkommenheit des Wercks vorsichtiglich zubefördern: Als eröffnen wir hiemit euch und eurentwegen der gantzen Welt / alle die unfehlbaren Regeln / welche zu Vermeidung des Irrthums in einer so wichtigen Sache dienen können. Vor eurer Straff-Schrifft / geehrte Mit-Adepti, fürchten wir und deßwegen nicht / ob ihr schon bißhero nicht gewollt / daß die volle Praxis unserer Geheimen Kunst nebst ihrer Theoria der Welt entdeckt werden solle / in dem wir alles aus blosser Liebe zum Nechsten thun / und aus solcher Ursache unsere Schrifften so eingerichtet / daß auch die / welchen unsere Person nicht bekannt / selbige verstehen / und sattsam darraus urtheilen können / daß nicht allein die Wesentliche Warheit der gantzen Hermetischen Theorie und praxis darinnen / sondern auch jede anbey gemeldete Arbeit öfters durch unsere eigene Hände gegangen seye / sonst wir unmöglich das Vermögen hätten solche völlig eingerichtete / und unfehlbare / Unterweissungen zu deutlichen Verstande aller dunckelen und verwirreten Philosophischen Rätzel / und Warnung für allen Zufällen und Betriegereyen in der Hermetischen Kunst / fürzuweisen / woran sonst manch rechtschaffenes Gemüthe sich verstossen / und von fälschlich vermutheten Besitzern der natürlichen Geheimnissen verführet worden. Nunmehr / geliebte Söhne / könnet Ihr (wenn euch Gott erst die gesegnete Erkänntniß unserer ersten Materiae durch unsere Aphorismos, oder auff andere Weise / gegönnet, die Erfüllung eures Verlangens in Bearbeitung des grossen Elixirs (dessen Materiae in allen dreyen von uns angezeigten Wegen nur einerley ist, mit gegenwärtigen Regeln gewiß erhalten / und euch über die den Menschen erwiesene Göttliche Barmhertzigkeit nebst uns erfreuen; Wie diejenigen bereits gethan haben / denen wir auff unsern Reisen / weil sie gute Principia in Philosophia und Theologia sehen lassen / gleiche Instructiones mündlich gegeben / und sie dadurch gebracht zu mehrer Vollkommenheit / und Verständniß aller himmlisch und irrdischen Dinge / die ohne unsere Himmlische Kunst nicht recht begriffen werden können Und haben wir uns in Erwehlung der Personen unserer Freyheit gebraucht / indeme wir für unsere Wissenschaft und Kunst alleine an den Göttlichen Seegen / und unsere Arbeit / und keine lebendige Seele / verpflichtet sind / werden auch damit überall / und so oft uns einige wohl qualificirte Personen begegnen / continuiren. Was wir aber aus Mangel der persönlichen Gegenwart mündlich nachlassen müssen / sollen nachfolgende Aphorismi, die wir in meisten Europaeischen Sprachen durch den Druck gemein machen wollen / ersetzen / die frembde Lügen von der Wahrheit scheiden / und unsern Nechsten bringen zu wahren Dienste Gottes / und rechter Erkänntniß der Natur / welche beyde allein den Menschen in dieser und jener Welt die höchste Glückseligkeit zuwege bringen können.

Aphorismi Urbigeriani,

oder

Gewisse Regeln /

Welche da deutlich anzeigen /

die drey unfehlbare Wege / das grosse Elixir

der Philosophorum zu bereiten.

I.

Die Hermetische Wissenschaft bestehet in der Erkänntniß der ersten Materiae der Philosophorum, welche ist in dem mineralischen Reich / bey der Natur noch nicht determiniret.

II.

Weil denn eine undeterminirte Materie der Anfang ist von allen Metallen und Mineralien / so folget / daß so bald einer so glücklich ist / daß er solches weiß / und verstehet / Er auch gar leicht begreifen wird dessen Natur und Eigenschaften.

III.

Ob gleich etliche Personen mit närrischen Einbildungen angefüllet / träumen / daß die erste Materie nur allein an etlichen gewissen Oertern könne gefunden werden / zu sonderlicher Zeit der Jahres / und durch Krafft eines Magischen Magneten ; So sind wir doch gewiß / (nach der Regel unsers Himmlischen Meisters Hermetis) daß alle diese suppositiones falsch sind. Denn es wird allenthalben gefunden / zu allen Zeiten / und nur durch unsere Wissenschaft

IV.

Unsere Hermetische Kunst bestehet in der rechten Handlung unsers undeterminirten subjecti, welches / ehe es kan zu dem höchsten Grad der Perfection gebracht werden / nothwendig alle unsere Chymische Operationes durch gehen muß.

V.

Unsere Chimische Operationes sind diese / Amalgamatio, Sublimatio, Dissolutio, Filtratio, Coholatio, Destillatio, Separatio, Reverteratio, Imbibitio, und Digestio.

VI.

Weil wir nun diese Operationes die Unserigen nennen / so kan man leichtlich dencken / daß sie mit der gemeinen Sophisten und Metallen Verderber ihren Arbeiten nicht übereinkommen / denn diese verkleiden alleine die subjecta in einen andern Habit / welcher mehrentheils mit ihrer Natur nicht über ein kämmt; Wir aber verändern unser Subjectum / mit Beybehaltung seiner Natur und vorigen Eigenschafft.

VII.

Dieses unser Subjectum, nachdem es durch alle künstliche Operationes gangen / welche allezeit der Natur nachfolgen / wird genandt der Stein der Weisen / oder die fünffte Essenz der Metallen / denn es von dem Wesen der 4. Elementen zusammen gesetzt worden.

VIII.

Die Metallen und Mineralien, welche die Natur schon determiniret / ob man sie gleich könnte wieder zurücke bringen in Mercurium, Wasser und Dunst / können sie durchaus nicht genommen werden für die erste Materie der Philosophorum.

IX.

Unsere wahre und aufrichtige Materie ist nur eine Dunst mit dem Metallischem Saamen imprägniret / doch undeterminiret / erschaffen von dem Allmächtigen Gott /gezeuget bey der Zusammenstimmung des Einflusses der Gestirne / enthalten in dem innersten der Erden / als die Gebärmutter von allen erschaffenen Dingen.

X.

Diese unsere Materie ist genandt undeterminiret / dieweil sie ein Mittel ist zwischen einem Metall und Mineral und doch keines von beyden / es hat in seiner Macht / beyderley fort zubringen nachdem das subjectum ist mit welchen es zusammen kömt.

XI.

Eine solche Metallische Dunst / die in dem Eingeweid der Erde congelirt und genehret worden / wird / wie gesagt / genennet undeterminret; Wenn sie aber mit der Schönheit seines innerlichen / wie wohl zugesetzten Feurs / die Schlange bezaubert / heist man ihn der Philosophen determinirt grünen Drachen / ohne welches genugsame Erkäntniß und dabey gelerneten Handgriffen niemand in unserer Kunst etwas verrichten kan.

XII.

Dieser grüne Drache ist das natürliche Gold der Philosophorum, sehr unterschieden von dem gemeinen / welches körperlich und todt / weil es schon gekommen zum Ende seiner Perfection nach der Natur und deswegen unbequem zu zeugen / es sey denn zu erst seibsten wider gebohren durch unser Mercurialisch Wasser; Unser Gold ist Geistlich und lebend / hat die gebährende Krafft in sich seibsten und in seiner Natur / das männliche Vermögen aber darneben empfangen von dem Schöpffer aller Dinge.

XIII.

Unser Gold ist genandt natürlich weil es nicht durch Kunst gemacht ist / und weil es niemand als ein warhafter Jünger Hermetis kenne / welcher es zu separiren weiß von seinen ursprünglichen Chaos, es ist auch genandt Philosophisch / und wenn Gott nicht so gnädig gewesen dieses zu unserer Disposition zuerschaffen / würde all unser Verstand und Kunst in der Bereitung des grossen Elixirs umbsonst seyn.

XIV.

Aus diesem unsern Golde oder undeterminirten grünen Drachen / ohne Zusatz einiger erschaffenen Dingen es mag Namen haben wie es wolle / wissen wir durch unser universal menstruum alle unsere Elementa oder

Principia zu extrahiren / die nothwendig sind unser grosses Werk zu verrichten: Welches unser erster Weg ist das grosse Elixir zu bereiten: Und weil dieses unser erstes Chaos zubekommen ist ohne einzige Unkosten / als nur alleine die Mühe es zu graben aus der Ertz-Gruben / ist es nicht unbillich genandt der einzige Weg der Armen.

XV.

ie Operationes in diesem unsern ersten Wege sind fast dieselben mit denen andern / welche sind / wenn wir vereinigen unsern determinirten Drachen mit unser Schlangen von welchen wir (damit die Repetitiones vermieden werden) in den folgenden Aphorismis Instructiones für beyde geben wollen.

XVI.

Unsere Schlange welche also enthalten ist in dem Innersten der Erden / ist von allen erschaffenen Dingen / sie mögen Namen haben wie sie wollen / das nechste Subjectum, einer weiblichen Natur / zu unsern Drachen durch ihre Copulation wird ein solcher astralischer und Metallischer Saame / welcher unsere Elementa in sich halt herfür gebracht / aber doch mit etwas mehr Unkosten und Zeit das gantze Mysterium Hermetis verrichten kan.

XVII.

Weil unsere Schlange von allen erschaffenen Dingen / das nechste Subjectum einer weiblichen Natur zu unsern Drachen ist / wird sie nach ihrer Copulation für das Grundwerck unserer Philosophischen Arbeit genommen: Denn aus ihrem Eingeweide ohne Hülffe einiger anderen Metallen oder Mineralien müssen wir unsere Principia oder Elementa die zu unserem Wercke nöthig sind heraus ziehen / nach dem sie durch unser Universal Menstruum wieder in ihr erstes Wesen zurück gebracht worden.

XVIII.

Dieses weibliche Subjectum kan nicht wieder zurücke gebracht werden / es sey denn / daß man es von seinen impuriteten und heterogenischen Qualitäten frey mache / welche Schaffung mann durch seines gleichen verrichten muß / daß es möge desto besser tüchtig seyn / die geistliche Liebe unseres grünen Drachen zu empfangen.

XIX.

Nachdem unsere Schlange mit ihrer Kette ist gebunden / durchgedrungen mit Blute unseres grünen Drachen und 9. oder 10. mahl durch das verbrennliche Feuer in die Elementarische Lufft getrieben / wo ihr nicht findet / daß sie über alle massen furiös und gar sehr durchdringend ist / so ist es ein Zeichen / daß ihr unser Subjectum entweder nicht treffet oder die Homogenea und ihre Proportion nicht verstehet.

XX.

Wenn diese rasende Schlange / nach dem sie durch das Universal Menstruum dissolviret, filtriret, abgebrauchet und wieder congeliret, 9. und 10. mahl / nicht in einer Wolcke überkömmt und sich verändert in unser Jungfr. Milch oder Metallisches Silber-Wasser / gantz nicht Corrosivisch / und doch unempfindlich und unsichtlich alle Dinge die bey ihr kommen verkehrend / so kan man klärlich sehen / daß ihr irret in der Erkänntniß unsers Universalmenstrui.

XXI.

Die Schlange wovon ich nun rede / ist unser wahres Wasser der Wolcken / oder der rechte Adler und Mercurius der Philosophorum sehr unterschieden von dem gemeinen / welcher leiblich dicke / todt / voller haeterogenischen Qualitäten / und ein Subjectum ist / welches aus seiner Sphaera gefallen / wie unreiffe Früchte von dem Baum; Unser Wasser ist Geistlich / durchsichtig / lebendig / hat seinen Sitz in seiner eigenen Sphere wie ein König auff seinen Thron.

XXII.

Ob gleich der gemeine Mercurius solche unreiffe Frucht ist l leiblich und todt / den wo ihr ihn wisset zu Amalgamiren mit unsern Drachen und mit dem Universal Menstruo wieder zurück zubringen/ so könt ihr versichert sein / daß ihr nachmahls daraus könnet bereiten einen Mercurius Sophicum, woraus ihr werdet gar gewiß fort bringen das grosse Elixir / ausfinden die Heimlichkeit aller Heimlichkeiten / eröffnen die schweresten Schlösser / und in eurer Gewalt haben alle Schätze der Welt.

XXIII.

Unser Mercurius ist genandt der Mercurius Philosophorum weil er ein Subjectum ist welches nicht fertig zu unserer Disposition praepariret gefunden wird: denn es muß nothwendig bey unsern Philosophischen Bereitung aus dem ersten Chao gemacht werden / und ob er gleich durch die Kunst gebohren / ist seine Gebährung doch natürlich / und imitiret die Kunst in ihrer Arbeit alleine die Natur.

XXIV.

eil unser Subjectum nicht kan die feurige Schlange derer Philosophorum genennet werden / auch das Vermögen nicht hat einiges erschaffen Ding zu überwinden / es sey denn erst durch unsern grünen Drachen / und Universal Menstruum (wovon es zuvor überwunden / verschlucket und in das innerste Eingeweide begraben werden muß) dazu tüchtig gemacht / so folgen daraus unwidersprechlich / daß die tödtende und lebendig machende Krafft eine natürliche Eigenschafft unsers grünen Drachens und Universal Menstrui seyn müsse.

XXV.

Das Universal Menstruum derer Philosophorum ist das jenige himmlische Wesen / ohne welches nichts in dieser Welt leben oder sich erhalten kan: es ist auch der edle Ritter / welcher erlöset die unbefleckte Jungfer Andromeda, welche mit einer starcken Kette fest gemacht war an den Baum in der Macht des Drachens / wessen geistliche Liebe sie angenommen aus Furcht / sie möchte bey ihm ewiglich verschlungen werden / (welches auch nicht können verhütet werden / wo dieser edle Ritter nicht ihr wäre zu Hülffe kommen /) sie wird eines Kindes genesen / welches seyn wird ein Wunder derer Wunder in der Natur.

XXVI.

Wo unsere Jungfer in ihren Gefängniß / ehe sie loß gelassen wird / nicht offenbahret ihre herzliche Schönheit mit allen ihren innerlichen vielfältigen / zarten und natürlichen Farben / wunderlich bezaubernd / und sehr angenehm den Augen / so ist es eine Anzeigung / daß sie völlig den geistlichen Beyschlaff des Drachens genossen hat.

XXVII.

Wo das Universal Menstruum die Jungfrau nicht gänzlich erlöset hat von den Klauen des Drachens / ist es ein Zeichen / entweder daß sie nicht gnugsam von ihren haeterogenischen Oualtitäten befreyet oder daß sie nicht sattsame äusserliche Hitze empfangen / oder daß das Universal Menstruum noch zu schwach gewesen / sein Fürnehmen auszurichten.

XXVIII.

Zuwissen ob die Amalgamatio, Sublimatio, Dissolutio, Filtratio, Congelatio, und Destillatio, sind natürlich und Philosophisch gewesen / so muß der gantze Körper der Schlangen geistlich und durchsichtig herübersteigen / und nur etliche wenige und gar leichte Feces in Grunde lassen / welche durch eine Kunst in einen lauffenden Mercurium, oder einige andere Art einer Metallischen Substanz könne gebracht werden.

XXIX.

Wofern nach allen diesen obgenannten Arbeiten / und der Scheidung / unsere Schlange / in Fall sie mit einen reinen oder unreinen Metalle amalgamiret wird / die Schmelztung nicht vertragen kann / so ist eure fernere Arbeit damit umbsonst und ihr wandelt nicht in rechten Wege der Hermetischen Kunst.

XXX.

Unsere Philosophische Destillationes bestehen nur in der rechten Separation, unsers Geistlichen und Mercurialischen Wassers / von aller seiner giftigen öhlichten Substanz / (welche keinen Nutzen in unserer gantzen Kunst hat) und von dem Capite mortuo, welches nach der ersten Destillation zurücke geblieben.

XXXI.

Wo nach der ersten Destillation, nicht ein über alle massen corrosivisch und sehr durchdringendes rothes Oel auffsteiget (nach welches Erscheinung im Halse der Retorten alsobald der Recipient verändert werden muß) ist es ein Zeichen / daß die Destillation nicht rechtmäßig geschehen / und folgendlich / daß das innerliche Feuer unsers metallischen dämpfigten Wassers annoch in seinem Capite mortuo sey / und von einem giftigen Rauch und äußerlichen Feuer verdorben / und zu dieser Arbeit nichts nütze.

XXXII.

Wenn ihr in dieser ersten Destillation, so einen grossen Fehler begehet / werdet ihr zwar / ohne daß ihr das Werck von fornen wieder anfanget / den doppelten Mercurium der Philosophen nicht bereiten / doch wo ihr unser Kunst wohl verstehet , könnt ihr unsern einfachen Mercurium zur Wirckung grosser und wunderbahren Dinge leichtlich daraus herfürbringen.

XXXIII.

Dieses Blutrothe Oehl / dringet mit seinem Rauch durch jedes allergeringste Theil aller Metallen und Mineralien und fürnehmlich des Goldes / aus welcher Dissolution man gar leicht die rechte Tinctur oder Essentz mit hoch rectificirten Spiritu Vini ausziehen und es zusammen über den Alembicum bringen kan / welches in der Warheit ein grosses Medicament für des Menschen Körper ist.

XXXIV.

Man kan auch eine hoch blutrothe Tinctur von treflichen Tugenden aus oberwehnten Capite mortuo mit hoch rectificirten Spiritu Vini ausziehen, wenn das Caput mortuum etwa ungefehr / oder durch ein Unglück mit dem innerlichen Schwefel unsers Mercurial–Wassers und mit dem rothen Oele vermischt worden: Womit / nachdem sie durch Abdämpfung in Pulver verändert / darneben imbibiret und Philosophisch digeriret ist / ihr unvermercket / und geschwinde zu grosser Verwunderung aller Galenisten und gemeiner Chymisten allerhand Kranckheiten curiren könt / weil es ist eine solche Medicin die nechst dem grossen Elixir für eine der besten gehalten wird.

XXXV.

Die meisten Philosophi, weil ihr Fürnehmen war / weiter und zu der herrlichen Vollkommenheit unserer Himmlischen Kunst zu geben / gebrauchten dieses rothe Oehl / nachdem sie es zur Potabilitbt gebracht / zum innerlichen Medicament oder zu äusserlichen Kranckheiten / ohne dessen weitere Bereitung biß sie das grosse Elixir erlanget hatten.

XXXVI.

enn das Caput mortuum nicht die Magnetische Krafft hat / daß es den Spiritum Mundi aus dem Gestirne kan an sich ziehen / so ist es ein Zeichen / daß am Ende der Destillation des rothen Oehls das äusserliche Feuer so hefftig gewesen / daß es den Magneten / welcher in den ersten Fecibus unsers Mercurial–Wassers enthalten / gänzlich verbraucht.

XXXVII.

Wo nach der ersten Destillation, das geringste Theil / von den Jungferlichen Mercurial–Wasser / durch einige Kunst wieder in einen lauffenden Mercurium oder einige Metallische Substantz kan gebracht werden / so ist es ein klar Zeichen / daß entweder das Subjectum oder dessen Praeparation und Reduction zu Wasser nicht aufrichtig / natürlich oder Philosophisch gewesen.

XXXVIII.

Ob gleich der oben genandt Spiritus Mundi gantz keinen Nutzen in diesen unsern Werck hat / so ist er doch ein Menstruum die Tincturen aus Metallen / Animalien / und Vegetabilien zuziehen / und grosse Sachen in dieser Kunst zu verrichten / in dem er alle Fixe Corpora und furnemlich das Gold flüchtig machet.

XXXIX.

Viele die sich ausgeben / daß sie die rechte Hermetische Wissenschaft haben / bereiten Menstrua das gemeine Quecksilber zu solvieren / und in Wasser zu reduciren / auff viellerley Wege / und durch unterschiedliche Zusätze von Salzen / Schwefeln / Metallen / und Mineralien / weil aber alle diese Bereitung nur Sophistisch / wird ein jeder in unserer Kunst Erfahrner / es wieder zu seiner Qualität zubringen wissen.

XL.

Die Qualität unsers Mercurial Wassers ist / alle fixe Corpora flüchtig zu machen / und alle Flüchtige fix zu machen / sich selbst mit denen die fix sind zu figiren nach dessen Proportion; wenn es seinen eigenen Corpus solviret / so vereinigt es sich mit demselben unzertrennlich / behält doch allezeit seine eigene Qualitäten und Eigenschaften / und empfänget von keinen erschaffenen Dinge einen Zuwachs / als alleine von seinem rohen Körper.

XLI.

Unser Mercurial-Wasser hat eine solche Sympathia mit dem Gestirne / daß / wo es nicht verwahret gehalten und Hermetice sigilliret wird / es in gar kurtzer Zeit wie eine fliegende Schlange / in einer wunderlichen Manier nach seinen eigenen Sphera weg fliehet / mit sich nehmend alle die Elementa und Principia der Metallen / und wird keinen einzigen Tropfen oder das geringste zurücke lassen.

XLII.

Unterschiedliche Liebhaber Magischer Wissenschaft bereiten Magische Magneten aus der Lufft und (wie sie fürgeben) aus dem Gestirn / solche Menstrua auszuziehen / als sie nöthig erachten zu der Bereitung des grossen Elixirs; Weil aber ihre Magneten zusammen gesetzt sind von unterschiedlichen determinirten Sachen / ob gleich ihre Menstrua sehr kräftig sind / so versichern wir doch aus gnugsamer Erkänntniß / daß sie in unserer Kunst niemals etwas rechtschaffenes damit effectuiren können.

XLIII.

Etliche meynen / daß niemand als ein sehr erfahrner Magus, nicht aber durch andere Kunst und Wissenschaft / die Mittel ausfinden könne / aus welchen das grosse Elixir praepariret werde; Alleine ob wir wohl wissen / daß die Magia zur Erlangung des höchsten Gradus in menschlicher Weißheit nöthig sey / so versichern wir doch / daß zur Ausarbeitung des grossen Elixirs Animalien / Metallen / Edelgesteine / und Vegetabilien keine Magische Wissenschaft erfordert werde.

XLIV.

Wenn unsere Jungfer-Milch oder Metallisches Wasser zu einer vollkommenen Geistlichkeit und über alle massen schönen Durchsichtigkeit gebracht / ist es genandt das wahre Chaos Philosophorum, denn aus demselben alleine / ohne einigen Zusatz eines erschaffenen / oder durch Kunst zubereiteten Dinges müssen wir verfertigen und scheiden alle Elementa, welche erfordert werden zu der Bildung unserer Philosophischen

kleinen Welt.

XLV.

amit wir verstehen mögen / wie wir aus diesen unsern Chao unsere Philosophische kleine Welt sollen bilden / müssen wir erst das grosse Geheimniß und Fortgang in der Schöpfung der grossen Welt recht begreifen / weil wir ebenfals in unserer Arbeit diejenige Ordnung halten müssen / welcher der allerhöchste Schöpffer in Erschaffung der grossen Welt sich gebraucht.

XLVI.

Wenn unser Chaos oder himmlisches Wasser sich selbst gereinigt hat / von seinem groben und begreiflichen Körper / ist es genant der Himmel der Philosophorum; der begreifliche Körper aber die Erde / welche öde und finster ist / und wenn unser Göttlicher Spiritus der oben auff der Fläche des Wassers waltet / nicht aus den gegreiflichen groben Körper herfür brächte den herrlichen Metallischen Saamen / so würden wir niemahlen können durch einige Kunst weiter fortfahren mit der vollkommenen Erschaffung unserer kleinen Welt / nach unserem Fürnehmen.

XLVII.

Dieser Himmel derer Philosophorum, nach dem er sich selber geschieden hat von der Erde (in sich haltend den Philosophischen Samen und den Magneten unseres Saltzes der Natur und von dem überflüssigen Wasser) wird genant Mercurius Simplex derer Weysen Denn welcher denselben erhält / erhält zu der selben Zeit die Wissenschaft und die Krafft / daß er alle Metallen und Mineralien wieder kan zurücke bringen / und in ihr erstes Wesen reduciren / die unvollkommenen Corpora vollkommen und die Todte wieder lebendig machen kan / doch daß der Himmel allezeit seine besondere Eigenschaft und Oualität behält / und das grosse Elixir nach dem gebräuchlichen Wege derer Philosophorum herfür bringen kan.

XLVIII.

nach dem wir das Wasser von den Wassern geschieden / wodurch ich verstehe das Mercurialische Himmlische Wasser / von dem überflüssigen Wasser / welches ist das Phlegma, zweiffelten wir im geringsten nicht / durch Gottes Gnade und den Einfluß unsers Heiligen Geistes / solche Früchte und Subjecta aus unserer Erde herfür zubringen / womit wir gar gewiß die gantze Erschaffung können endigen / wenn wir unsere Arbeit zu der höchsten Vollkommenheit fortsetzen wollen.

XLIX.

eil unser Mercurial-Wasser mit dem Himmel einerley Klarheit hat / und unsere schwere begreifliche Erde / welche sich selbst von unsern Himmlischen Wasser geschieden / mit der Erden einerley Eigenschaft ist / so werden keine / oder Unverständige / verleugnen / daß es zusammen sey der rechte Himmel und die wahre Erde derer Philosophorum.

L.

Wo nach der Scheidung des Geistes von dem überflüssigen Wasser / die Welt / worinnen er enthalten nicht sehr klar und voller Licht / und eben so helle / als unser Himmlisches Wasser erscheint / ist es ein Zeichen daß die Scheidung noch nicht völlig zu Ende gebracht / weil der Geist noch mit dem Wassern vermischt.

LI.

Wo unser Mercurial-Wasser innerhalb 9. oder 10. Wochen oder zum längsten in zweyen Philosophischen Monaten / sich nicht selbst von aller seiner eigenen Erde l welche den Metallischen Samen in sich hält / gänzlich geschieden hat / ist es ein offenbahres Zeichen / daß ihr entweder in dessen Bereitung geirret habt / oder daß die Digestion weil sie zu hefftig gewesen / verwirret und auffgebrandt hat das fürnehmste Subjectum der Erschaffung.

LII.

Wenn diese Philosophische Erde / worinnen unser fürnehmstes Subjectum liegt / von allen Wassern geschieden ist / muß man sie bey einer gelinden Wärme sattsam trucknen / und alle äusserliche Feuchtigkeit davon separiren / auff daß sie hernach desto besser die Himmlische Feuchtigkeit unsers silbernen Wassers empfangen / und damit seine eigene edle Früchte / vermittelt welcher unser Philosophische Microcosmus erschaffen / ernehret und ersättiget ist / vereinigen könnte.

LIII.

Wo die Erde / nach dem sie reverberiret und mit unsern Himmlischen Wasser befeuchtet ist / unsere Luft nicht also fort bereichert mit der erwarteten Himmlischen Frucht / so möget ihr gar gewiß glauben / daß in der Trucknung die äußerliche Hitze zu starck gewesen / die innerliche Hitze und Natur Erden verbrannt / und also nothwendig euer Vorhaben / um das gantze Geheimniß der Schöpfung / nach dem herrlichsten reichsten / recht natürlichen und heimlichsten Wege derer Philosophorum zum Ende zu bringen / verderbet hat.

LIV.

Wenn die Erde durch die hefftige äusserliche Hitze gantz solte zerstöret seyn / obs gleich gar gewiß ist / daß ihr in unserer herrlichen Schöpfung nicht weiter könnet fortfahren / so könnet ihr doch / wo ihr wisset unsern einfachen Mercurium mit einem gemeinem Golde zu amalgamiren (welches dadurch aufgelöset / lebendig gemacht und erneuert wird) vergewissert seyn / das grosse Elixir zu bereiten / ob gleich nicht so geschwinde / so natürlich oder so reich / als wenn es ohne gemein Gold geschehen wäre / und dieses ist unser dritter Weg.

LV.

Die Amalgamatio unseres einfachen Mercurii mit gemeinem Golde bestehet allein in der rechten Proportion und in der unauflöblichen Vereinigung derselben / welches geschicht ohne äusserliche Hitze in gar kurtzer Zeit / ausser welcher gar genauen Proportion und rechter Verbindung keine fruchtbahre Verheyrathung kan erwartet werden.

LVI.

Wisset dann / daß die rechte Proportion ist zehen Theile unsers einfachen Mercurii zu einen Theil von eurem feinsten gefeilten Golde / welches darinnen wie Eyß in gemeinen Wasser auffgelöset wird / mit einer unbegreiflichen Manier / und so bald als die Auflösung geschehen / folget stracks die Congelatio und Fäulung / und wo ihr solches nicht findet / ist es ein Zeichen / daß der Mercurius seine rechte Proportion übertrifft. Wenn nun euer Gold so wohl amalgamiret / vereinigt / gefäulet und unauflöblich mit unsern einfachen Mercurio digeriret ist / so werdet ihr nur unsern Philosophischen Schwefel haben in welcher Zeit gar leichte das gantze Werck hätte können zu Ende gebracht werden / wenn ohne gemeinen Gold die Arbeit geschehen wäre.

LVII.

Obgleich unser einfacher Mercurius über alle massen Geistlich und flüchtig ist / doch weil der rechte Würcker ist / welcher den Samen oder Essenz aller Metallen reiffet / so klebt er doch an alle an / ob sie schon Corporalisch sind / und verläst sie nicht / als durch Zwang der Capelle / und läst ihn ein starkes Schmeltz-Feuer wohl mit Frieden.

LVIII.

Dieser einfache Mercurius / welcher ehe er zurücke gangen / einer weiblichen Natur und ehe er alle seine Erde verlassen / ein Hermaphrodit war / der Kraft hatte in beyden Geschlechtern / ist nun wieder einer weiblichen Natur worden / und ob er schon verlohren hat das männliche sichtbahre Feuer / hat er doch sein eigenes bewahret / welches für uns unsichtbar ist / und womit er sichtbare Wirckungen verrichtet / in Reiffung derer unvollkommenen Metallen / sobald ihr ihn mit einer derselben determiniret habt.

LIX.

Wenn dieser unser Mercurius in rechtmäßiger Proportion amalgamirt wird / (nachdem er durch ein fixes Metall determinirt worden) mit einem unvollkommenen Metalle / so wieder gebähret und reiffet er dasselbige / und verlieret darbey nicht das geringste von seiner Quantität oder Oualität / sothanes gereiffes oder gezeigtes Metall wird auch / wenn es 6. Wochen digerirt worden / alle scharffe Proben aushalten / und ein natürlich gewachsenes weit übertreffen.

LX.

Die Determination unseres einfachen Mercurii mit einen deren fixen Metallen geschicht durch Solution einer geringen Quantität / gefeiltes von rothen oder weissen / nach der Farbe und Qualität des Metalls das ihr zu

verbessern begehrt / und wo ihr nicht irret in der Scheidung und Vereinigung der Materien, so könnet ihr versichert seyn / daß ihr euer Verlangen nach einer Philosophischen Digestion erhalten werdet.

LXI.

Umb recht zu erfahren / ob der Mercurius simplex recht praepariret und zur Vollkommenheit gebracht sey / so muß ein Tropffen davon auff ein glühendes Kupffer-Blech getröpft / solches durch und durch tingieren / und weiß machen / auch nicht durch einen starcken Fluß in Feuer davon geschieden werden können / wiedrigenfalls ist euer Mercurius nicht wohl ausgearbeitet / oder hat sich selbst noch nicht von seiner eigenen Erde völlig geschieden.

LXII.

enn euer einfacher Mercurius gegossen auff seine eigene getrucknete Erde / sich nicht alsbald mit der Essenz derer Metallen vereinigt / dameben höher von Farbe als Blut / und glänzender als Feuer wird / wodurch man erkennt / daß er sein eigen innerliches Feuer angenommen und der Adler das Blut aus unsern rothen Löwen gesogen hat / so habt ihr in Bereitung der Erde mit den Handgriffen geirret.

LXIII.

Dieser Mercurius, so geschwängert mit seiner Essenz oder Sulphur derer Metallen / wird genandt / der doppelte Mercurius derer Philosophorum, welcher ist von viel grösserer Qualität und Tugend denn der einfache / und mit dessen Eintrenckung in das Saltz der Natur / nachdem der zuvor gesättigt worden mit dem einfachen / die gantze Heimlichkeit der Erschaffung der Philosophischen kleinen Welt erhalten und zu Ende gebracht wird.

LXIV.

Zuwissen ob euer doppelter Mercurius Philosophisch bereitet und zur Gnüge mit seinen eigenen innerlichen natürlichen Feuer geschwängert sey / so giesset einen einzigen Tropffen davon auff ein glühend Blech von feinen Silber und wo dieser Tropfen das Silber nicht durch und durch dringet mit einer hochrothen Tinctur, die das stärckste Schmelztz-Feuer ertragen kan / zeigt es an / daß ihr entweder irret in dessen Bereitung / oder daß ihr ihm nicht Zeit gnug gelassen habt / daß er aus seiner eigenen Erde eine völlige Sättigung empfangen hätte können.

LXV.

Diese hochrothe Tinctur von unser Philosophischen Erde ausgezogen / wird genannt unser Sulphur, unser unreiffes wesentliches Gold / unser innerliches Elementarisches Feuer / und unser rother Leu / denn ohne dessen Hülffe und Zuthun kan unsere Philosophische Welt nicht ernehret / gereiffet oder zu Ende gebracht werden / weil er der rechte Grund / und die wahre Essentz des ganzen Werckes unserer Erschaffung ist.

LXVI.

Wenn die Erde ihre Seele verlohren / so ist das zurück gebliebene der wahre Magnet / welcher an sich zieht das Saltz der Natur von dem vrbrennlichen Feuer nach einer starcken Calcination von etlichen Stunden / welches Saltz nach seiner Reinigung und Hellmachung wird genannt die verklärte Erde das Saltz der

Philosophorum, nachdem es sich aber selbst mit unsern einfachen und doppelten Mercurio, wenn sie erst gezeitigt worden / vereinigt / von unsern Meister Hermete, der allgemeine Spiritus, denn die Kunst zu Erde gemacht hat.

LXVII.

Die Ausziehung / Reinigung / und Verklärung unserer Erden oder Saltzes der Natur geschicht durch unsern einfachen Mercurium. Welcher / wenn er auff die reverberirte Erde gethan wird / sie alsobald an sich zieht / und sich damit vereinigt / doch können sie durch eine gelinde Destillation wieder geschieden werden / darnach das clarificirte Saltz derer Philosophorum bereitet / und in euren Händen.

LXVIII.

Ob wir gleich unsern einfachen Mercurium in der Ausziehung seiner eigenen Seele aus seinen eigenen Körper und der Clarification dieses letzteren gebrauchen; doch / weil es ein Philosophisches und ewigwehrendes Menstruum ist / verlieret es nichts dadurch von seiner angebohrnen Krafft / oder verringert sich nicht im geringsten an der Quantität / ist also wieder unser wahrer Alcahest, wie es den Paracelso solches zu nennen gefallen hat.

LXIX.

Die Bemühung umb 3. Principia oder Elementa unsers Chaos zu erhalten / von ihren Unreinigkeiten wohl abzusondern / und zur höchsten Perfection zu bringen /werden mit Recht genannt die drey Herculei Arbeiten:Denn nach ihrer Endigung ist alle Arbeitl Mühe / und Gefahr bey unsern Wercke fürüber.

LXX.

Etliche närrische Arbeiter geben vor / daß unser grosses Elixir / auff eine gar leichte Manier / und ohne einzige geringste Mühe kan gemacht werden. Welchen wir mit unserm Lehrmeister Hermete gar kürztlich antworten / daß solche Betrieger weder die rechte Materie, noch deren rechte Bereitung wissen / doch wir leugnen nicht / daß eine gesunde Person / von was Alter dieselbe auch sey / alle unsere schwere Arbeiten / die zu dem Wercke nöthig/ verrichten könne.

LXXI.

Diese unsere Arbeiten werden deswegen schwer genannt / in Vergleichung mit den folgenden Wercken / welche über alle maßen leicht / ohne einzige Mühe und Gefahr / und deswegen derer Kinderspiel genannt wird / weil ein Kind oder Frau / die etwa Verstand haben / es gar leicht ausarbeiten / und zu der höchsten Perfection bringen können / wie auch solches von allen wahren Philosophis gelehret worden.

LXXII.

Ob gleich unsere obengedachte Arbeiten / nach der gemeinen Meinung derer Philosophorum schwer und gefährlich geachtet werden / so können wir auch das auf unser Gewissen versichern / daß wir dieselbe alle gantz alleine / ohne die Hülffe einer einzigen lebenigen Creatur bey einem gemeinem Küchen Feuer bereitet / wie es unterschiedliche Co-adepti unsere Freunde wissen / die damahls unseren Fleiß bewundert und gebilliget haben.

LXXIII.

Kein wahrer Adeptus oder vollkommener Künstler kan leugnen / daß nicht das gantze Werck des grossen Elixirs von Anfang biß zum Ende könne verrichtet werden / in einem einzigen Ofen / in einer einzigen Art des Gefäß / und durch eine einzige Person allein mit geringen Kosten.

LXXIV.

Etliche Betrieger wollen den gemeinen Mann bereden / das Gold / Silber / und viele andere Ingredientzien / erfordert werden zu der Bereitung des grossen Elixirs nach dem fürnehmsten Wege: Welches / daß es falsch sey / die Lehre derer Philosophorum, und unsere eigene unfehlbare Regeln gnugsam anzeigen: Denn es ist sehr gewiß / daß wir weder einige von ihren Ingredientzien noch Silber oder Gold (es sey denn / wie zuvor gedacht / in unseren dritten Wege) biß wir zu der Fermentation unsers Elixirs kommen / gebrauchen.

LXXV.

Wir versichern euch mit allen wahren Philosophis, daß alle Sachen / die zu unserm Philosophischen Wercke nöthig / ohne das Feuer / die Gefäße und etliche wenige Instrumenten die zu dem Ofen gehören / können für weniger 4. oder 5. Reichsthaler gekauft werden / und das allenthalben / und zu allen Zeiten des Jahres.

LXXVI.

Weil den weder Gold noch Silber gebraucht wird in der Formirung und Speisung unserer Philosophischen Arbeit / so folget / daß die alte allgemeine Rede etlicher Authoren / nemlich daß es unmöglich sey Gold zu machen / ohne mit Gold zu arbeiten / nur eine falsche Einbildung sey derer Menschen / die unsere Kunst nicht verstehen.

LXXVII.

Wenn unsere Herculei Arbeiten zur Vollkommenheit gebracht / welche sind / wenn unsere 3. Principia oder Elementa bereitet / gereinigt und zu ihren Entzweck gebracht sind / so darff man doch das grosse Geheimniß unserer Erschaffung nicht erwarten / es sey denn / daß eine unscheidbare Vereinigung derer Elementen vorhero gantz genau zu wege gebracht worden sey.

LXXVIII.

Wenn unsere Principia oder Elementa zu einer vollkommenen und unscheidbaren Vereinigung und Reiffigkeit gebracht sind / wird es genannt der dreyfache Mercurius derer Philosophorum, nach welchen Beschlusse die gantze Schöpfung und Arbeit unsers Wercks gekrönet / und zum gewünschten Nutzen gebracht wird.

LXXIX.

Unser gantzes Werck der Erschaffung von dem allerersten Anfange biß zu seinem vollkommenen Ende / kann / wie wir versichert wissen / in weniger denn 9. Monate bey einen erfahrenen und vorsichtigen Künstler / welcher unseren Regeln folget / zu Ende gebracht werden: Es sey denn / daß ein unglücklicher Zufall euch begegne in unsern Herculischen Arbeiten welchen zu verhüten / wird es in einum steinern Gefäß gearbeitet / daß wird besser und gewisser halten / als ein Glas / vornemlich / weil es auch am meisten überein komt mit der Handlung derer ältesten Philosophorum.

LXXX.

Ehe ihr zu der Vereinigung eurer Elementen tretet / so muß eure clarificirte Erde für allen dingen erstlich in einer mässigen und beständigen Hitze der Aschen digerirt werden / sie dadurch von aller unnatürlichen Feuchtigkeit / die sie etwa möchte nach ihrer Reinigung angezogen haben / zu befreyen / und in Stand zu setzen / euren einfachen Mercurium (der sie in der Kindheit ernehren muß) desto besser zu empfangen.

LXXXI

Wo eure clarificirte Erde / nach dem sie einen gantzen Monat digerirt worden / nicht über alle massen trucken / zart und brüchig erscheint , so ist es ein Zeichen / daß ihr gefehlet habt in der Reinigung und Clarification derselben / oder daß die äußerliche Feuchtigkeit / welche sie angezogen / noch nicht davon geschieden ist.

LXXXII.

Sehet euch wohl für / daß ihr nicht anfanget eure Erde zu imbibiren / ehe ihr findet / daß sie gar wohl gereinigt / clarificirt / und getrucknet , und daß ihr sie sehr zart / und über alle massen brüchig gemacht habt / denn es würde sonst ein grosser Schade / so wohl eurem Mercurio seyn / und ob es gleich das Werck nicht gantz verderben sollte / dennoch eine viel längere Zeit zur Endschaftt erfordern.

LXXXIII.

Nach dem unsere clarificirte Erde zu der höchsten Reinigkeit / Trückene und Brüchigkeit gebracht ist / muß sie mit acht Theilen von unsern einfachen Mercurio oder Jungfer-Milch imbibiret werden / welches in kurtzer Zeit sich wird darein ziehen / wie in einen Schwamm / daraus der hungerige Zustand unsers Kindes erscheint / und muß man mit dem Feuer nachmahls anhalten / biß das Kind wieder hungerig ist.

LXXXIV.

Wo das Kind in 2. oder 3. oder zum höchsten 4. Tagen kein Anzeigung giebet / daß es sehr hungrig sey / in dem es wieder gantz trucken und brüchig wird / ist es ein mercklich Zeichen / daß ihr es beschweret habt mit einer übermäßigen Speisung desselben.

LXXXV.

Ihr müsset euch auch in der Speisung dieses edlen Kindes wohl fürsehen / denn wo ihr nicht alle unsere unfehlbare Regeln wohl in acht nehmet / so werdet ihr es nimmermehr zu seiner vollkommenen Zeitigung bringen / weil von der Erkänntniß und Proportion unserer Imbibition, und derselben rechtmäßigen Handlung / das unbetrügliche und glückliche Ende unsers gantzen Wercks dependiret.

LXXXVI.

So lange als eure Imbibitiones continuiren / muß ein sehr gelindes Feuer seyn / damit ihr nicht einen Theil des Mercurii von der Erde jaget; denn / gleich wie eine liebliche Wärme Leib und Seele vereinigen / und unser Werck zur Vollkommenheit bringen kan / so zerbricht und zerstöret hergegen eine starcke Hitze alles.

LXXXVII.

Wenn das Kind durstig / muß es wieder imbibiret / und dieser Methodus gebraucht werden / biß die Materie gnugsam / und das proportionirte Gewichte von Mercurio empfangen; Wenn es aber alsdann nicht wie Wachs flüssig / weisser als Schnee / und gantz Feuerbeständig ist / müsset ihr / biß alle diese Zeichen erscheinen / mit der Imbibition fortfahren.

LXXXVIII.

Die Imbibitiones werden nicht öfter / alle 3. oder 4. Tage einmahl gemacht / in welcher Zeit ihr finden werdet / daß eure Materie, nachdem sie allen euren Mercurium eingeschlucket / grossen Mangel an Speise hat / die ihr gegeben werden soll biß zur völligen Sättigung / und biß sie wieder wie Wachs fließet / woraus zu erkennen / daß sie keiner weitem Imbibition bedürfftig sey.

LXXXIX.

Wenn eure Materie zu einer vollkommenen Flüssigkeit / unvergleichlicher Weise / und unveränderlicher Fixität gebracht ist / so wisset / daß ihr das weisse Elixir biß zur Vollkommenheit ausgearbeitet / welches alle

geringe Metallen in fein Silber verwandelt / wofern es zuvor mit solchen fermentiret worden.

XC.

Ehe das weisse Elixir mit gemein Silber fermentiret ist / könnet ihr es vermehren / so wohl in der Tugend oder Krafft / als in der Quantität durch Continuation der Imbibition mit dem einfachen Mercurio wobey es nach und nach in seiner Tugend ad infinitum gebracht werden kann.

XCI.

Wenn ihr das weisse Elixir elaboriret / und zur Reiffigkeit gebracht habt / und damit biß zum höchsten Grad seiner Vollkommenheit fortgehn wolt / so müsset ihr an statt des Silber-Fermenti mit seinen eigenen Fleisch und Blut / das ist / den doppelten Mercurio speisen / und so es durch solchen ernehret / und so wohl in der Qualität als Quantität vermehret wird / ist das gantze Werck nach Wunsch vollendet.

XCII.

So bald als die erste Imbibition geschehen /so werdet ihr eine grosse Veränderung in eurem Gefäß / und nichts als eine Wolcke sehen / welche das gantze Spatium des Gefässes erfüllet / indeme das fixe mit den flüchtigen / und das Flüchtige mit den Fixen im Streite ist / das Flüchtige ist im Aufgang der überwinder / aber zuletzt werden sie beyde durch ihr eigen innerliches Feuer in Gesellschaft des äusserlichen vereinigt / und unaufflößlich mit einander figiret.

XCIII.

Man muß in acht nehmen / daß das Glaß / welches Oval , mit einem Halß einen halben Fuß lang gar starck / von einer geschickten Grösse / und von solcher Capacität seyn möge / daß eure Materie, wenn sie ins Glaß gethan ist / nur den dritten Theil desselben erfülle / und die andern 2 Theile ledig bleiben; denn zu groß verzögerte das Werck in der Zeitigung / und zu klein würde es in tausend Stücken zerschlagen werden.

XCIV.

Nachdem ihr das edle Elixir mit eurem doppelten Mercurio gespeiset habt / so muß es nothwendig/ ehe es zu seiner vollkommen Fixität gelangen kan / gehen durch alle Stände und Farben der Natur / wobey wir urtheilen können von seiner Gelegenheit und gegenwärtigen Temperamente.

XCV.

Die beständige und wesentliche Farben / welche erscheinen in der Digestion der Materie, und ehe sie kömmt zur Vollkommenheit / sind 3 nemlich schwartz / welches anzeigt die Fäulung und Zusammenfügung derer Elementen; Weiß / welches anzeigt seine Reinigung; und Roth / welches bedeutet seine Reiffigkeit. Die andern Farben kommen und vergehen in Fortsetzung der Arbeit / sind nur zufällige und unbeständige.

XCVI

Bey jedweder Speisung mit seinem eigenen Fleisch und Blut / Erneuerung der Farben und Digestion, wird diß Kind je länger je stärker / daß zuletzt es völlig gesättiget und gezeitiget / und genannt wird das grosse Elixir derer Philosophorum, womit ihr könnet Wunder verrichten in allen dreyen Reichen / dem animalischen / Mineralischen / und Vegetabilischen.

XCVII.

Wenn euer Elixir zur Flüssikeit und vollkommenen Fixität gebracht ist / und ihr es begehret zu bebrauchen auff Metallen / müsset ihr es erst determiniren oder fermentiren / mit gemein gefeilten Gold / in welcher Determination es wird zu Glaß werden / und werdet ihr alsdenn haben eine unvergleichliche Medicin, welche die Macht hat alle unvollkommenen Metallen ins schönste Gold zu verändern nach aller Philosophen Lehre / wiewohl wir selbst niemals etwas anders / als die Genesung allerhand Kranckheiten / dadurch gesucht haben / wovon unsere gute Freunde / denen diese unsere Arbeit gutes erwiesen / wohl zeugen können.

XCVIII.

Man muß mercken in der Fermentation, daß das Elixir nicht grösser sey in Quantität denn das Fermentum, anders kan ihr eheliches Band nicht warhafftig zubereitet werden / und wenn des Fermenti mehr ist bey dem Elixir / so verwandelt sich dadurch die gantze massa in Staub.

XCIX.

Der beste Methodus der Fermentation ist daß man nimmt ein Theil von Elixir / thut es in die / Mitte von 10 Theil gefeilet Gold / welches durch das Antimonium muß von aller Unreinigkeit befreyet seyn / und hält es / Stunden lang in Circular-Feuer mit solchen gradibus, daß es die 2. letzten Stunden in guten Flusse stehe / wann es kalt ist / allzusammen sehr brüchig / und Granaten färbig seyn wird.

C.

Das Amalgama Mercurii vulgaris mit Bley / ist das geschickteste Subjectum zur Projection. Die Tinctur aber / muß in dreyen Theilen darauff geworffen werden / den / der eine in Wachs gerollet stracks anfangs / der andere eben so / worbey man im Tiegel den Laut der Separation und Union allezeit vernimbt / und der dritte kurtz darauff; Letzlich 2 Stunden lang in stetigem Flusse gehalten / und darnach von sich selbst erkalten lassen.

CI.

Wer unser groß Elixir nach vorgeschriebenen geheimenen Wegen machen / und dabey alle diese unfehlbare Regeln nicht in acht nehmen will / wird sich am Ende mächtig betrogen finden / und sehen / daß er vor alle

und viele angewandte Unkosten / Mühe und Arbeit nichts als Verdruß empfangen. Da hergegen unsere Nachfolger und Discipel, die aus unsern Wegen nicht weichen / mit wenig Mühe und Unkosten sich eines glücklichen Endes zu versichern haben / welches wir allen / die es mit der Hermetischen Philosophie redlich meynen / von Hertzen wünschen

ENDE.

Allen aufrichtigen Seelen

und gewissenhaften Liebhabern der Hermetischen Philosophie unsern

freundlichen Gruß

Nachdem wir in unsern vorhergehenden Aphorismis solche unbtriegliche Regeln und Anweisungen / als zur Praeparation des Elixirs, oder Circulati Majoris, (das einige warhafftige Geheimniß rechter Adeptorum, welches alle Königreiche der Natur beherrschend / nicht weniger andern Weißheit begierigen Menschen als unsern Discipulis gefallen wird) vonnöthen sind / deutlich vorgestellt: So wollen wir in sothaner Lehre fortfahren / und unsern Freunden benachrichtigen / wie sie bey vorfallenden Kranckheiten sich curiren und erhalten sollen / biß sie mit ihren Verlangen den gewünschten Zweck getroffen / und das grosse Elixir glücklich ausgearbeitet haben Sie können aber ihre Gesundheit erhalten und wiederbringen / durch das in einem philosophischen Monat auff dreyerley Weise praeparirten Circulatum Minus, oder vegetabilisches Elixir, wann sie unsern nachfolgenden Aphorismis folgen / und kunstmäßig ihren Fleiß recht anwenden wollen / und wird der Sonnenklaren Information halber niemand / der nur ein wenig in der Chymie bewandert ist / fehlen können, übrigens zweiffeln wir nicht / daß der / welcher den Seegen Gottes zur Gesundheit und Reichthumb in unsern Schrifften gefunden / seiner unendlichen Gnade und Barmhertzigkeit dancken / und diesen Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden loben werde / daß er uns so weit zu unsers Nechsten Dienste erleuchtet hat /weil sothane Bewegung einen jeden wahren Christen und Philosopho eigenthümlich zukommen solle.

CIRCULATUM MINUS URBIGERIANUM

ODER

DAS PHILOSOPHISCHE ELIXIR /

AUS

Dem Vegetabilischen Reiche.

Auf drey unterschiedliche Wege eingerichtet

Aphorismus,

I.

Unser Circulatum Minus ist nur ein Elixir / welches specificiret worden zum Vegetabilischen Reiche / und kan dadurch desselbigen rechte Essentz worinnen alle Vegetabilische Krafft und Eigenschafft / gleichsam in einen Augenblick ohne Feuer oder weitere Bereitung der Vegetabilien ausgezogen und erhalten werden / zu Verrichtung grosser Wun–der in der Artzney–Kunst / und andern Wercken der Natur.

II.

Wir heissen es Circulatum minus, weil es in dem vegetabilischen Reiche eben das verrichtet / was das Circulatum Majus, oder Elixir Universale, in allen dreyen Reichen auswircket / und wie oft es auch zu vielerhand Extractionen oder Chymischen Experimentis gebraucht seyn möge /dennoch nicht das geringste von seinen Kräfften oder Eigenschafften verlieret.

III.

Aus der Dianae undeterminirten Thränen / nach Apollo erschienen ist / und nachdem die drey Elementa separirt / determinirt, digerirt, und wieder–um zur gloriösen Aufferstehung gebracht sind / kön–nen wir ohn einiges geschaffenen Dinges Addition dieses unser determinirt Elixir praepariren. Wel–cher Weg von den Philosophis vor den ersten / edelsten und geheimsten zum Eingange in dieser Natur Weißheit gehalten wird.

IV.

Die Determination derer Thränen von unserer Diana bestehet alleine in ihrer vollkommenen und unaufflößlichen Vereinigung mit der fixen vegetabilischen Erde / die Philosophisch praeparirt, putrificirt, und geistlich gemacht seyn muß / in Ansehung welcher / obgedachte Thränen lieblich genöthiget werden / ihre erste undeterminirte Eigenschafft abzulegen / und sich specificiren zu lassen / auff solche Art / wie unser Circulatum Minus erfordert

V.

Unser anderer Weg dieses vegetabilische Elixir zu praepariren ist / wann man ein gewisses Vegetabile, so mit unter die vornehmsten gerechnet wird / und welches so wohl alleine wachsend / als unterstützt / zusehen ist / durch gebührliche Handgrif–fe so tractiret / daß nach geschעהener ersten Praeparation, dieselbe putrificire, zu Oehl werde ihre 3 Principia scheiden lasse / und endlich vermit–telst der Reinigung / Conjunction und Flüchtigmachung zu einem geistlichen und unsterblichen Was–ser werde / wodurch alle Vegetabilia, so hinein geworffen sind / ihre Erneuerung erlangen müssen.

VI.

Der dritte und gemeinste Weg besteht in der Vereinigung eines fixen vegetabilischen Saltzes mit seinen eigenen flüchtigen und Sulphurischen Spiritu welche beyde von gemeinen Chymicis gemacht und verkaufft worden. Und weil in ihrer Praeparation ein Theil des reinsten Schweffels / worinnen die Seele wohnt / durch unphilosophische Handgriffe verlohren worden / so kan gemeldte unaufflößliche Vereinigung nicht geschehen / als durch ein Schwefelhafftes Mittel / daß die geschwächte Seele verstärcket / und darneben Geist und Leib zur vollkommenen Conjunction tüchtig macht.

VII.

Solches eigentliche Mittel / zur unaufflößlichen Vereinigung mehr gedachter zweyen Subjecten nöthig / ist eine Schwefel- und hartzigte Materie, entsprossen aus einer todten oder lebendigen Pflanz-ze / welche an unterschiedlichen Orten der Welt gefunden / und von allen Arten derer Meerfischen erkandt wird; (die Copavianische halten wir vor die beste / und nechst selbiger die Italänische) wann man solche mit dem Universal Menstruo von ihren unreinen Theilen separirt / so dehnet es alle atomos und Poros des fixen vegetabilischen Saltzes gantz aus einander / daß es seinen eigenen Spiritum empfangen / und sich mit ihm vereinigen können.

VIII.

Zu Verstärkung des Schwebfels / und Oeffnung/ oder Ausdehnung / derer Saltz-Theilen / muß man selbige in einer mittelmäßigen Digestions-Wärme , die ohngefähr mit der Küchen-Bruth übereinkömmt / mit der hartzartigen Materie imbibiren / und so oft das Saltz trocken wird / die Imbibition repetiren / biß endlich das Saltz nicht von der Materie weiter annehmen will.

IX.

Während der Imbibition muß man täglich 9. oder /10. mahl mit einem Spatel / oder trucknen Holtz / die gantze Massam wohl umbrühren / wodurch die hartzigte Materie einen bessern Ingress in das Saltz empfängt / und ihre Operation geschwinder verrichtet;

X.

Man muß sich wohl fürsehen / damit bey der Imbibition nicht der geringste Staub / oder andere Unreinigkeit / in die Massam falle / auch nichts / welches einen Schwefel bey sich hat / in der Nähe gelassen werde. Denn in dem die Saltz-Theilgen so sehr geöffnet und ausgedehnt worden / kan ein fremder Schwefel solche leicht zu etwas anders determiniren / und so die gantze Arbeit verderben / weßhalben das Geschirr stets mit einem Papier voll kleiner Löcher / oder etwas anders Geschickliches / bedeckt seyn soll.

XI.

Wann in 3. oder höchstens in 4 Wochen das fixe vegetabilische Saltz nicht seine völlige Saturation erweist / so ist die Arbeit vergeblich; Und hat man entweder in der Erkänntniß des Saltzes / oder der Sulphurischen und hartzigten Materie, oder in dem imbibiren / geirret.

XII.

Nach geendigter imbibition ist das Saltz geschickt seinen eigenen Geist zu empfangen / und wird hernach dadurch geistlich / flüchtig / durchsichtig / und so Wunderkräftig / daß es in eines jeden Vegetabilis kleinste Theile und Poros nicht allein eingehet / sondern auch alsbald dessen Ele-menta, oder innerliche wahre Essentz davon abscheidet.

XIII.

Ob nun schon das Saltz völlig zur Reinigung mit seinem eigenem Spiritu praeparirt ist / so kan solche doch nicht geschehen / wann man beyder rechte Proportion (nemlich / daß das Volatile allezeit über das Fixum praedominire) nicht in acht nimbt / dann wiewohl beyde Subjecta einander im Wesen nicht entgegen sind / so werden sie doch durch ungleiche Eigenschafften unterschieden.

XIV.

Vor dem Anfange der Destillation und cohobationen / wann der vegetabilische Spiritus zu seinem Saitze gefüget worden / muß man die Massam 8. oder 10. Tage putrificiren lassen / in welcher Zeit der Sulphurische Spiritus durch die hartzigte Materie gestärcket / und weil sich das Saltz dabey aufschliesset / Krafft empfänget / umb in desselben Innerstes hineinzugehen / und nebst der Volatilisation die gründliche Vereinigung zu bewerkstelligen.

XV.

Wann nach 6. oder 7 Destillationen und cohobationen des herüber getropfften auff das zurückgebliebene der Spiritus nicht sehr scharff / das Caput Mortuum hergegen gantz ungeschmackt ist / so hat man in Erkänntniß des vegetabilischen Spiritus (welcher seinen eigenen Leib allezeit mit Cohobationen flüchtig macht / und sich damit vereinigt/) geirret.

XVI.

Das Schweffelichte Mittel zur Vereinigung muß im Fortgange der Destillation nicht auffsteigen / weil es Leib und Seel / ehe der Leib durch den Geist flüchtig gemacht worden / vereinigen soll / und gleich wie zuvor das schweffelichte Mittel zur Vereinigung des Leibes und der Seelen höchstnöthig gewesen / so würde es im Gegentheile mit seinem übersteigen nun alles verderben.

XVII.

Wann das schweffelichte Mittel übersteigt / so bald der Spiritus seinen Leib anfängt überzuführen / und sich damit unaufflößlich zu vereinigen / so wird das Feuer nicht wohl regiert / und an statt der gelinden dämpffigen Wärme zu Beforderung der Conjunction, eine gewaltsame Hitze zur Destruction gegeben

XVIII.

Wann das Saltz völlig geistlich gemacht / und mit seinen eigenen flüchtigen Spiritu gründlich vereinigt ist / so hat man das Circulatum Minus oder vegetabilische Elixir / und Menstruum in seiner Macht / wodurch wunderbare Würckungen im Vegetabilischen Reiche geschehen können / in deme augenblicklich nicht allein eines Vegetabilis Elementa oder wahre Principia, sondern auch zugleich dessen reines Wesen vom unreinen / damit separirt werden.

XIX.

Wann man in dieses Vegetabilische Elixir wirfft ein grün und geschnitten Vegetabile, so putrificirt sichs in weniger / als einer halben Viertel Stunde Zeit (ohne äusserliche Hitze) ein Theil fällt gantz erstorben zu Grunde / (welcher nur die unreine Erde ist /) oben auff schwimmt ein gelbes Oel / darinnen sich das Saltz mit dem Schwefel auffhält / und das Elixir kriegt die Farbe des gebrauchten Vegetabilis in dem es dessen Spiritum eingeschlucket hat: Solten aber diese Zeichen nicht erscheinen / so wäre unrecht gearbeitet.

XX.

Ein einiger Tropffen des gelben Oels alle Mogen und Abend mit einem Glaß Wein / oder andern guten Vehiculo eingegeben in Kranckheiten / wofür das gebrauchte Vegetabile sonst gewöhnlich adhibirt wird / curirt solche Kranckheiten / oder Beschwerden / unfehlbar und ungefühlich / stärcket auch die Lebens-Geister gewaltig / und reiniget bey ansteckenden Seuchen das Blut fürtrefflich / wann man mit dem Gebrauche continuiret.

XXI.

Ein in dieses Menstruum geworfene Corall giebt ein trefliches Experiment: Dann ob wohl des Coralli Pori fester / als in keinem andern Vegetabili, geschlossen sind / so resolvirt sichs doch auch alsbald darinnen / sein innerlicher Geist geht ins Menstruum, sein Leib und Seele oben auff wie ein Blutrothes Oel / und seine grobe Erde fällt wie ein grau Excrement zuletzt an den Grund.

XXII.

Das wahrhafftige Elixir Proprietatis (wie es Paracelsus nennet) wird gemacht / wann man Myrrhen / Aloes und Saffran / Ana in dieses Menstruum wirfft. Dann solches Elixir schwimmt alsbald oben auff / ist ein grosses Cordial, und curirt / fast wie das Universale Elixir / alle geneßliche Kranckheiten / das Caput Mortuum aber fällt zu Grunde.

XXIII.

Dieses Menstruum solviret nicht allein allerhand gummata, und andere vegetabilische Wesen / sondern auch alle Oele und Balsam / die aus Vegetabilien entspriessen / welche alsdann so wohl bey Lebendigen / als Todten / Wunder verrichten / in deme diese letztem ohne weitere Mühe oder Oeffnung der Leiber damit unverweBlich gemacht werden können.

XXIV.

Wiewohl diß Menstruum alleine auff die Vegetabilia specificiret ist / so zieht es doch auch aus Mineralien und Metallen augenblicklich die Tinctur, kan aber ihre Principia nicht sämtlich separiren , weil es von der

Natur darzu nicht verordnet / auch nützen die aus dem Metallischen Reiche dadurch gemachte Sulphura mit ihrer balsamischen Krafft der Lunge und Miltz nicht so viel / als das mit diesem Menstruo gemachte Elixir Proprietatis, so daß die Extraction der Metallischen Tincturen alleine Curiosität wegen hier angeführet wird.

XXV.

Weil dieses Vegetabilische Menstruum ewig während ist / so muß man sich auch in acht nehmen / damit in seiner Abscheidung von dem Oel und Spiritu der Vegetabilien durch Unvorsichtigkeit nichts verloren werde / welches verhütet wird / wann man die Destillation gelinde im Balneo vaporoso verrichtet / und das Geschirr zuvor wohl lutirt und wieder getrucknet hat. Das Menstruum gehet über mit dem Phlegmate des Vegetabilis, von welchen man es scheidet durch Destillation in Balneo zu weitem Gebrauch / es läst alsdann das Oel und den Spiritum des Vegetabilis am Grunde liegen / die doch mit einer gemeinen Hitze leichtlich übersteigen / und nicht das geringste zurücke lassen / in deme alles durch das Menstruum gereiniget / wieder gebohren und geistlich gemacht worden.

XXVI.

Wann man das Oel / oder die Essentz eines Vegetabilis, auf jetzt beschriebene Art / oder einen andern Philosophischen Weg (wie wir in unserer zweyten Manier zu Bereitung dieses unsers Elixirs gemeldet haben) gemacht / weißt / Natur gemäß / ohne Feuer zu putrificiren / alle unsere Principia daraus zu ziehen / solche nachmahls zu reinigen und conjugiren / damit alles geistlich und durchscheinend werde / erlanget man aus sothaner zweyten Regeneration das grösste Arcanum der Vegetabilien md der Welt / welches nicht allein in seinem eigenen Reiche fürtrefflich ist sondern auch im Mineralisch–und Metallischen Reiche grosse Kräfte erweist / nur dem Golde und Silber ist sein Vermögen zu schwach.

XXVII.

Wann diese unsere Wiedergebohrne Essentz mit unserer ersten Materie determiniert wird / so schließt sie radicaliter auf allerhand Metallen und Mineralien , fürnemlich Gold / daß darinnen / wie Eiß in warmen Wasser / zerschmelzt / und weder durch Destillation und Digestion, noch anders Mittel / zu Gold reducirt werden kan / sondern es entsteht daraus nach geschעה Philosophischen ersten Digestion, Separation der 3 Principien, Putrefication, Conjunction, zweyter Digestion, und dritten Regeneration die allerhöchste Artzney vor menschliche Leiber / die mit dem grossen Elixir einerley Kräfte in Kranckheiten hat / und wie unser Mercurius simplex, in Mineralien und Metallen wirket.

XXVIII.

Dieses Menstruum Regeneratum wird durch unsere Materie determinirt / vermittelt bey der Amalgamation, in welcher das Vegetabilische Menstruum, aus der ersten Materie alle ihre Kräfte und Eigenschaften ziehet / mit seinen eigenen vereinigt / und dadurch / gleich unserm Mercurio simplici, die Macht empfänget alle erschaffene Dinge / denen es zugesetzt / zu solviren und flüchtig zu machen.

XXIX.

Viele glauben / daß beyde Elixir aus unterschiedlichen determinirten Dingen / als menschlichen Excrementen, Mayen–Thau (welcher ihr Menstruum von oben / und ihr Wolcken Wasser seyn solle) etc. praeparirt werden können / auch das möglich das grosse und Universalissimum Elixir aus diesen unsern / oder einem andern regenerirten Menstruo Vegetabili, zu machen: Weil wir aber wissen / daß solche Menstruua, von ihren Liebhabern Mercurii Philosophorum genannt / ob schon die Metallen solviren und flüchtig machen / dennoch nicht das geringste darinnen verbessern können / so halten wir alle dergleichen Dissolutiones und Volatilisationes weder Natur gemäß noch Philosophisch / und versichern mit gutem Grunde / daß oben angeführte Meynungen falsche Vorurtheile und selbst eingebillete Grillen sind.

XXX.

Wir lehren mit unserem hocheleuchten Meister Hermete, daß der allmächtige Gott in Erschaffung der Welt einem jeden Dinge die Natur eingepflanzet habe / etwas seines gleichen zu gebären / und daß unsere Elixiria auff keinen solchen Philosophischen Wege erlanget werden können: sondern das Universale Elixir wird aus unserer undeterminirten Materie, das specificirte Elixir aber aus der Vegetabilischen Wurtzel / gezeuget / wie unsere Aphorismi in beyden Tractätlein genugsam anzeigen.

XXXI.

Endlich aus Liebe zu unsern Nechsten / der Weißheit und Kunst sucht / warnen wir jedermann / so begierig ist / eins von diesen Elixiren zu bereiten / daß er alleine unsern vorgeschriebenen unbetrüglichen Regeln / die ein kurtzer Begriff aller wahren und Philosophischen Theorie und Praxis sind / folge und alle übrige vorbe-
gehe: Dieweil die meisten Bücher–Schreiber ihre Sachen von hören sagen / oder blossen Bücher lesen / haben / und wenig gefunden werden / die aus eigener Erfahrung die Welt unterrichten können. Wiedrigenfalls kan der Filius Artis leichtlich durch einen Sophist, oder vermeinten Adeptum, betrogen werden.

Nun folget

Ein Anhang.

Worinnen enthalten ist die Auslegung der im Anfange

dieses Büchleins vorgestellten Figur.

Nachdem wir nun unsern 101 Aphorismis klar genug alle Schwierigkeiten erörtert / und so weitläuffig die völlige Theoriam und Praxin des gantzen Hermetischen Geheimnisses eröffnet / daß jeder scharffsinniger Chymicus dadurch nicht allein die aller verborgenesten Schrifften der Philosophen verstehen / sondern auch alle Realitäten und Experimente, welche in Handlung unser Himmlischen Kunst fürfallen / nacharbeiten können wird: so haben wir auch für gut befunden / unsere im Anfange dieses Büchleins gesetzte Figur / als ein Compendium aller Philosophischen Sinn–Bilder / in Ansehung derer Menschen zu erklären / welche unsere Discipuli zwar nicht sind / dennoch aber sich in andern Philosophischen Büchern bemühen / und ihre Gedancken über selbiger dunckele Figuren hefftig gehen lassen / weil nach verstandenen unsern Bildern alle

übrige leicht zu errathen sind. Wie wohl nun gemeldte unsere Figur / wofern sie ihre geheimen und vielfältigen Bedeutungen halber / als alle unsere Subjecta und Operationes fürstellende / weitläuffig ausgeleget werden solte / alles geschriebene überflüssig wiederholen / und also unsere Aphorismos unnützlich machen würde / so haben wir dennoch endlich beschlossen / nachfolgende Explication mit gewöhnlicher Kürtze aus Liebe zum gemeinen Besten hinbey zufügen / damit nicht allein oft erwähnte Figur erkläret / sondern auch unsere Aphorismi desto leichter verstanden werden.

Trägt also der Baum den Spruch / *Virtus unita fortior*: welcher von der Seite der Schlangen die durch ihren halben Mond auf dem Haupt den Planeten / unter wessen Influentz sie geboren langezeigt / gelesen / und zu dem untersten Schlangen–Spruch gefüget wird / bedeutende / daß die Schlange alleine / und ohne andern Beystand / in unserer Kunst nichts zuthun vermöge; der grüne Drache bedeut unsere erste undeterminirte Materie, in sich haltende alle unsere Principia, (wie aus dem halben Monde auf dem Haupte / der Sonnen im Bauche und dem Creutze im Schwantze zu ersehen) und lehrende durch beygefügt den Denckspruch / daß der grüne Drache ohne Beystand oder Zusatz einiges erschaffenen oder gemachten Dings alles in unserm Wercke vollbringen / und damit unsern ersten Weg in Effect setzen könne. Wann aber unser Drache genöthiget wird sich mit unserer Schlange zu vereinigen / und sich durch selbige determiniren zu lassen / so wird solche Arbeit unser zweyfacher Weg genannt. Unsern dritten Weg / und darbey die Continuation des ersten und zweyten/ weiset Apollo mit der Sonnen auff dem Kopf / nebst Diana mit dem Monde / jegliches das andere umarmende deutlich an. Der Fluß /darein sie steigen / bedeutet den Zustand / in welchen sie gesetzt werden müssen / ehe sie wieder gebohren / und auf einem der drey Wege vollkommen zur geistlichen Natur und Union gebracht werden können. Der Hermaphrodit bedeutet Apollinem und Dianam, die sich angefangen haben mit einander zu vereinigen / und in einem einzigen Leibe nun aus dem Wasser auf das Trockene gehen / damit Diana; (worunter wir unsere Herculische Labores verstehen) nach dem sie Meisterin von alles worden ihren edlen Samen zu Fortbringung guter Früchte darauf sähen / und die angefangene Conjunction, zur vollkommenen Verknüpfung fortsetzen könne. Werden derowegen / so wohl in dieser Figur / als den Aphorismis, auf geheime Weise dem Leser fürgeleget alle fürnehme Haupt–Stücke des Glaubens und der Religion / wovon uns das Alte und Neue Testament benachrichtiget/ Woraus sattsam erhellet / daß die Betrachtung der Natur getreulich leite zur Erkänntniß der Himmlischen Ewigkeit / wohin / als zum rechten Endzweck unserer Schöpfung / wir unsere Gedancken richten / und zu deren Erlangung alle unsere von Gott verliehene Gaben demüthig anwenden wollen

E N D E.